

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

50. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postweg. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 8. Februar 1912.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Rufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 16.

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Lehren der Tarifvertragsverhandlungen.
Das Buchgewerbe im Auslande: Italien. — Russland.
Korrespondenzen: Bielefeld. — Duisburg. — Emden. — Großenhain. — Heilbronn (W.M.). — Leipzig (Korr.). — Mainz. — Mühlhausen i. E. — Neustadt a. Hardt. — Osnabrück. — Pöhlitz. — Rostock. — Schwab. Gmünd. — Stade. — Wanne-Eickel.
Kundschau: Liste der gewerblichen Gifte. — Das tonumgenossenschaftliche Versicherungswesen. — Ein neues Staatsangehörigkeitsgesetz. — Amtliche Darstellung der Krieger des 1866-Abendungs. — Rohlenpreise und Vergarbeiterlöhne. — Kampfanzeige der Landwirte gegen die Zwischenhändler. — Zeitungspreise der Reichs- und Landesverwaltungen. — Gewerkschaftliche Fortschritte in der Sachverwelt. — Tarifabschlüsse in der Holzindustrie. — Mißstände der Arbeit. — Verstaatlichung der Unfallversicherung in der Schweiz.

Lehren der Tarifvertragsverhandlungen.*

Für die Beobachter der Entwicklung der Tarifverträge dürfte es nicht ohne Interesse sein, die Lehren der letzten Tarifvertragsverhandlungen im Buchdruckgewerbe einer Erörterung zu unterziehen, um so mehr, als alle Anzeichen dafür sprechen, daß die Gegner des Tarifvertragsgedankens im Unternehmerlager an Boden gewinnen. Die Scharmacher, denen tarifliche Vereinbarungen mit den Arbeitern auf dem Boden der Gleichberechtigung von jeher verhaßt waren, lassen kein Mittel unversucht, ihren nicht zu unterschätzenden Einfluß in den Verufen, in denen Tarifgemeinschaften bestehen, zu deren Schaden geltend zu machen.

Obwohl man annehmen sollte, daß im Buchdruckgewerbe der Tarifgemeinschaftsgeanke festen Boden gefast hat, ließen die letzten Verhandlungen doch erkennen, daß die Ministerarbeit gewisser dem Gewerbe nahestehender Scharmacherischer Elemente auch hier ihre schädigende Wirkung ausgeübt hat. Die Vertreter des Verlagsbuchhandels und der Zeitungsverlegervereinigung ließen wiederholt erkennen, daß die einer friedlichen Verständigung, geneigten Unternehmervertreter nicht in ihrem Sinne handelten, und daß sie lieber einen wirtschaftlichen Kampf im Buchdruckgewerbe gefeher als den berechtigten Forderungen der Gehilfenschaft Rechnung getragen hätten. Aus dieser Stellungnahme der Vertretung großer Auftraggeber für das Buchdruckgewerbe mußte die Gehilfenvertretung die Anwendung ziehen, daß in erster Linie den Scharmachern der Wind aus den Segeln genommen werden müsse. Das war aber nur dadurch zu erreichen, daß bei solchen Positionen, die infolge der Entwicklung des Gewerbes schwer aufrecht zu erhalten sind, von der Gehilfenvertretung Konzessionen gemacht wurden. Diesem Umstand ist es zuzuschreiben, daß die Gehilfenvertreter sich zu dem nicht leichten Zugeständnis entschlossen, für die Maschinensetzer in eine Verlängerung der Arbeitszeit zu willigen. Diese Nachgiebigkeit hat in der Arbeiterschaft verschiedentlich Befremden hervorgerufen, weshalb eine Erklärung notwendig erscheint.

* Diesen Artikel schrieb unser Verbandsvorsitzender Emil Böhm auf Veranlassung des Herausgebers der „Sozialistischen Monatshefte“ für deren zweites Heft 1912. In genauem Halbjahresrhythmus werden auch gewerkschaftstaktische Themen behandelt und es ist immer von Interesse, die Ansichten bekannter Gewerkschaftsführer über wichtige Fragen unserer Bewegung zu hören. In der Artikel des Kollegen Böhm, dessen Abdruck uns der Verlag der „S.M.“ freundlicherweise gestattet, findet nicht für einen Buchdruckerstreik gedacht, so sind diese Ausführungen von allgemeiner Gesichtspunkte so wertvoll, daß wir mit ihrer Übernahme in den „Korr.“ unseren Lesern glauben einen Dienst zu erwiesen. Umal die widerprüchliche Bewertung unseres letzten Tarifabschlusses durch den „Himmeler“, dessen Stellungnahme in der Gewerkschaftswoche einengang hervorhebt, in dem Artikel die richtige Einbeziehung findet. Die Redaktion.

Als die erste Tarifierung der Arbeit an der Setzmaschine erfolgte, war diese erst in verhältnismäßig wenigen Exemplaren zur Einführung gelangt. Eine allgemeine Verbreitung der Maschine erschien auch den Unternehmern sehr fraglich, sie erblickten in ihr damals wenig mehr als eine Gelegenheitsarbeit bei der Preiskalkulation einander Konkurrenz zu machen. Aus diesen Gründen war es nicht schwer, sehr günstige Bedingungen für die Entlohnung und die Arbeitszeit an der Maschine zu erzielen. Der Lohn stand 25 Proz. über dem Handsegerminimum, und die Arbeitszeit wurde auf acht Stunden einschließlich einer halbstündigen Puzzeit bemessen. Zudem wurde festgesetzt, daß an der Maschine nur gelernte Setzer beschäftigt werden dürften: eine Bestimmung, die bei der kaum erwarteten Verbreitung der Maschine für die Gehilfenschaft von größter Bedeutung war.

Das Entgegenkommen, das auf diesem Gebiete der Gehilfenschaft gezeigt worden war, fand im Laufe der Zeit immer schärfere Kritiker: nicht nur in Kreisen der Unternehmer, im Buchdruckgewerbe, sondern auch bei den tariffeindlichen Großindustriellen, deren Interessenvertreter, u. a. der bekannte Dr. Rille, ganze Broschüren füllten, um darzutun, daß der deutsche Buchdruckertarif es verhinere, die technischen Fortschritte auszunutzen. Hinzu kam eine rapide Verbreitung der Setzmaschine, so daß alle größeren und mittleren Buchdruckereien ein Interesse an der Forderung der Tarifierung der Arbeiten an der Maschine hatten.

Die Verhandlungen über die Revision des Tarifs ließen denn auch bald erkennen, daß die Unternehmer nur bereit waren, Zugeständnisse bei der Entlohnung für die gesamte Gehilfenschaft zu machen, wenn in der Setzmaschinenfrage eine Verständigung erzielt würde. Die Situation spitzte sich derartig zu, daß die Gehilfenvertreter vor der Wahl standen, für einen verhältnismäßig kleinen Teil einer immerhin noch erträglichen Verschlechterung zuzustimmen oder die gesamte Gehilfenschaft schwer zu schädigen, unter Umständen es zum Abbruche der Verhandlungen kommen zu lassen und damit unabsehbare Verwicklungen und Kämpfe mit fraglichem Ausgange heraufzubeschwören. In Berücksichtigung dieser Verhältnisse erklärten sich die Gehilfenvertreter mit einer achtstündigen Setzzeit der Maschinensetzer einverstanden (die Puzzeit bis zur Dauer einer halben Stunde liegt jetzt außerhalb der Setzzeit). Dafür blieb die um 25 Proz. höhere Bezahlung erhalten, und sämtliche Systeme (also auch der Monotypetafapparat) wurden als Setzmaschinen im Sinne des Tarifs anerkannt, d. h. sie dürfen nur von gelernten Buchdruckern bedient werden. Ferner wurde eine etwa zehn- bis zwölfprozentige Erhöhung der Löhne für die Gesamtheit der Gehilfen eingetauscht.

Sehr heiß umstritten war der Verhandlungspunkt, der die Verkürzung der Arbeitszeit betraf; er endete mit der Erringung einer wöchentlichen halbstündigen Verkürzung der Arbeitszeit, so daß diese jetzt pro Woche 53 Stunden beträgt. Der starke Widerstand, den die weitergehenden Forderungen der Gehilfen fanden, läßt ersehen, daß speziell im graphischen Gewerbe die Unternehmer mit der Einführung komplizierterer und größerer Maschinen immer weniger geneigt sind, deren Aus-

nutzungsmöglichkeiten einzuschränken und deshalb einer Verkürzung der Arbeitszeit sich immer heftiger widersetzen. Einen überzeugenden Beweis hierfür haben wir in dem nun bereits länger als ein Vierteljahr währenden Kampfe der Lithographen und Steindrucker, in dem die Forderung einer weitergehenden Verkürzung der Arbeitszeit eine Verständigung nicht zustande kommen läßt. (Die Drucklegung dieses Artikels erfolgte vor den endgültigen Abschlußverhandlungen mit dem bekannten Ende dieses Kampfes. „Korr.“-Red.) Wenn es nicht gelingt, auf diesem Gebiete einen Ausgleich zu schaffen, so dürften für die Zukunft noch große Schwierigkeiten auch im Buchdruckgewerbe zu überwinden sein.

Das Resultat der Tarifberatung, namentlich was die Festsetzung der Arbeitszeit anlangt, konnte naturgemäß und besonders bei den Maschinensetzern nicht befriedigen. Trotzdem waren Verbandsleitung und Gehilfenvertreter sich bewußt, ihre volle Schuldigkeit getan und sowohl im Interesse der Gesamtheit wie in dem der Organisation gehandelt zu haben. Die Vertretung der Arbeiterinteressen bei so wichtigen Aufgaben, wie sie der Abschluß eines Tarifs von nationalem Umfange für die Arbeiterschaft eines ganzen Berufs darstellt, läßt sich eben nicht nach einem bestimmten Schema regeln; sie erfordert gewissenhaftes Abwägen aller in Betracht kommenden Umstände, Kenntnisse der technischen Entwicklung und Würdigung der Folgen eines etwaigen Kampfes. Bei der fortgesetzten revolutionierenden Technik wird es auch in Zukunft nicht ausgeschlossen sein, daß bestimmte Berufe auf einzelne Positionen, die sie bereits inne haben, verzichten müssen, um dafür auf andern Gebieten Zugeständnisse zu bekommen.

Die Verhältnisse im Buchdruckgewerbe im allgemeinen und in der Organisation im besonderen sind etwas eigenartiger Natur, und daher ist die Taktik der Gehilfenorganisation sehr häufig in der Gewerkschafts- und der Parteipresse nicht verstanden und abfällig kritisiert worden. Um so angenehmer berührt es, daß gerade diesmal die schwierige Tarifrevision mit ihrem anscheinend unsehbaren Ausgang in der Arbeiterpresse im allgemeinen das richtige Verständnis gefunden hat. Das „Korrespondenzblatt der Generalkommission“, aber auch die „Leipziger Volkszeitung“ erwägen beide das Risiko eines Kampfes bei der jetzigen Situation im Buchdruckgewerbe, und sie gelangen dabei zu fast gleichen Resultaten. Das „Korrespondenzblatt“ schließt seine Besprechung des Resultats der Tarifberatung folgendermaßen:

Wir verkennen durchaus nicht das für die Maschinensetzer Deprimierende in der Preisgabe einmal errungener Positionen. Allein, es darf nicht vergessen werden, daß der Verband auch bei der diesmaligen Tarifrevision die für die Arbeiter so wichtige Position gehalten hat, monach gelernte Buchdrucker allein das Recht auf die Setzmaschine haben. Die Preisgabe dieser Position wird zwar ohne Kampf nie erfolgen, aber kommt es einmal zum Kampf im Buchdruckgewerbe, so wird diese Bestimmung sicherlich sehr schwer gehalten werden.

Und in der „Leipziger Volkszeitung“ heißt es: Es erscheint ein Sieg der Arbeiter insofern in Frage, gestellt, als es unter solchen Umständen auf das Ausdauern ankommen würde. Die kleinen Schlucker wären zugrunde gerichtet. Aber die großen Unternehmer würden es auf einen Kampf bis zum Weißbluten ankommen lassen. Sollte es ihnen gelingen, die Arbeiter

niederzurufen, dann wäre es freilich eine vernichtende Niederlage. Es würden dann die Sieger die bestehenden Verhältnisse in Bezug auf das Lehrlingswesen, auf die Maschinenarbeit (Bedienung der Segmaschinen nur durch gelehrte Buchdrucker) revolutionieren, und mit der Stellung der Buchdrucker, die im gewissen Sinn eine Sonderstellung innerhalb der Arbeiterschaft ist, wäre es vorbei. Wie gesagt: Der Sieg des Unternehmertums in diesem Kampf ist nicht ohne weiteres wahrscheinlich; aber er ist nicht absolut ausgeschlossen. Für die Arbeiterschaft aber steht so sehr viel auf dem Spiele. So erklären wir uns die Haltung der Vertreter der Arbeiter, die die Verantwortung für einen Kampf unter diesen Umständen nicht glaubten übernehmen zu dürfen und in den Vertrag willigten, trotzdem er nicht befriedigend kann.

Inzwischen haben sich auch die Geister in der Gehilfenschaft beruhigt. Man ist zu der Erkenntnis gelangt, daß nicht unsere Wünsche, sondern die Verhältnisse unser Handeln bestimmen. Bezeichnend ist nur, daß die Unzufriedenheit im Lager der Unternehmer die der Gehilfen fast noch übertrifft. Auch dort ist man mit seiner Vertretung nicht zufrieden, und scharfe Resolutionen bringen in den Versammlungen zum Ausdruck, daß die Zustände an die Gehilfenschaft zu weitgehende seien, ja, man droht mit Austritt aus der Tarifgemeinschaft.

Gerade diese in Unternehmertreuen nicht vereinigt hervortretende Abneigung gegen Tarifverträge läßt es mir geboten erscheinen, auf eine Kritik der Tarifgemeinschaft im Buchdruckgewerbe, die der „Zimmerer“ Ende 1911 brachte, noch kurz einzugehen. Als die „größte Schwäche der deutschen Gewerkschaftsbewegung“ erscheinen dem „Zimmerer“ die Industrieverbände und dann das Tarifverhältnis der Buchdrucker. Vergewaltigt aber suchte ich in dem Artikel nach einer Begründung dieser Behauptung; mir schien dort gerade das Gegenteil bewiesen. So heißt es da:

Diesen (den ohne nebenswerten Erfolg geführten früheren Kämpfen) gegenüber war die Buchdrucker-Tarifgemeinschaft von 1896 tatsächlich ein Fortschritt, und, an den Ergebnissen der vorausgegangenen Kämpfe gemessen, bedeuten die Ergebnisse der späteren Tarifrevisionen und -erneuerungen steigende Erfolge der Buchdrucker.

Wenn der „Zimmerer“ nicht ein unbesiegbares Vorurteil gegen Tarifverträge hätte, so müßte seine eigene Darstellung für ihn ergeben, daß die Tarifgemeinschaft ein Produkt der im Buchdruckgewerbe geführten Kämpfe ist, und daß beide Parteien jetzt zu einer Verständigung zu gelangen suchen, ohne erst in gegenseitigen Kämpfen sich aufzureiben. Es muß zu falschen Schlüssen führen, wenn man sämtliche Verufe nach einem Schema behandelt. Der Verband der Deutschen Buchdrucker besitzt an etwa 2000 Orten Mitglieder. Da sollte es doch einleuchten, welche bedeutenden Wert ein Tarif über ganz Deutschland hat, ebenso auch, welche Schwierigkeiten bei Schaffung eines solchen zu überwinden sind, wäre das Tarifverhältnis im Buchdruckgewerbe tatsächlich so, wie es der „Zimmerer“ erscheinen lassen möchte, so darf er ruhig davon überzeugt sein, daß unter den Buchdruckern genügend Intelligenz vorhanden ist, um Remedur zu schaffen. Es muß daher geradezu heiter stimmen, wenn der „Zimmerer“ gewissermaßen bedauert, den Buchdruckern nicht sagen zu können, was sie zu tun haben, „um wieder mit der Zeit fortzuschreiten“, und ihnen die Lösung dieses Problems selbst überlassen will.

Ein wenig sonderbar ist es doch auch, daß die Argumente für die „größte Schwäche der deutschen Gewerkschaftsbewegung“ eigentlich in fortgesetzten Anerkennungen der durch die eingeschlagene Taktik erzielten Erfolge bestehen. So heißt es in dem Artikel über die Vertragspolitik der Buchdrucker weiter:

Uns imponiert vor allem ihre Organisation, der Berufsverband der Deutschen Buchdrucker, und sein Organisationsprinzip, die Absicht durch die Organisation den Arbeitsmarkt des Berufs zu beherrschen. Diese Absicht hat in Deutschland und wohl auch anderwärts noch keine zweite Gewerkschaft in so hohem Maße durchzuführen vermocht wie der deutsche Buchdruckerverband.

Ja, lieber „Zimmerer“, das ist aber nur durch einen Tarifvertrag möglich, wie er im Buchdruckgewerbe besteht (Festsetzung einer Lehrlingskassa, Mitwirkung an paritätischen Arbeitsnachweis usw.). Es scheint also, als ob der Schwächestzustand, in dem sich der Buchdruckerverband dabei befindet, erträglich ist.

Das erkennt ja wohl auch der „Zimmerer“ selbst an, wenn er schreibt:

Die Buchdrucker haben trotz ihrer veralteten Tarifvertragspolitik bei der verflochtenen Tarifrevision größere materielle Vorteile erzielt als jene Gewerkschaften mit über 100000, vielen verschiedenen Berufsangehörigen Mitgliedern. . . Bisher haben die großen, aus Arbeitern verschiedener Berufe bestehenden Gewerkschaften auch durch die härtesten Kämpfe nicht annähernd das erreicht, als die Buchdrucker mit ihrer nicht mehr zeitgemäßen Tarifvertragspolitik auf dem Wege der Verhandlungen.

Also noch schwächer als die Buchdrucker sind die Industrieverbände. Über diese zu diskutieren liegt außerhalb des Rahmens meines Themas.

Doch möchte ich noch kurz feststellen, was nach dem „Zimmerer“ dem Ideal der gewerkschaftlichen Taktik entspricht. Nachdem er die oben angeführten Erfolge des Buchdruckerverbandes auf dem Wege der Verhandlung den Kämpfen des Industrieverbands gegenüber hervorgehoben hat, schreibt er:

Während der gut organisierte Berufsverband (Buchdrucker) mit seinem acht Millionen Mark betragenden Vermögen sich vor einem Kampfe hütet und wohl auch hüten muß, brachten im Laufe des verflochtenen Sommers eine kleine Anzahl Rotationsmaschinenmeister und die Solidarität ihrer Berufsgenossen in Berlin fast die gesamte dortige großkapitalistische Zeitungsproduktion zum Stillstande.

Der „Zimmerer“ irrt. Es ruhte nur kurze Zeit ein Zeitungsbetrieb: die übrigen Unternehmer erklärten sich solidarisch und griffen zu demselben Mittel, das sich in andern Berufen stets sehr vorteilhaft für die Unternehmer bewährt hatte*. Es heißt doch wohl seine Zeit und die ganze Entwicklung verkennen, wenn man glaubt, einem gut organisierten Unternehmertum gegenüber mit derartigen kleinen Putzchen Arbeiterinteressen vertreten zu können. Gewiß, die dem „Zimmerer“ so unsympathische Tarifgemeinschaft kann man mit solchen Experimenten am besten beseitigen; dazu empfinden die Buchdrucker aber kein Bedürfnis, da sie aufbauen, aber nicht niederreißen wollen. Der „Zimmerer“ steht eben noch auf dem längst verlassenen Standpunkte, daß die Stärke einer Organisation sich darin zeigt, daß jede, kleine Differenz auf dem Kampfboden zum Austrage gebracht wird. Eine Organisation, die sich wirklich ihrer Kraft bewußt ist, kann auf dieses Säbelkasseln verzichten und ohne Einbuße an ihrem Ansehen den Weg der Verständigung beschreiten; denn auch nach einem Kampfe muß eine Verständigung erfolgen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß auch durch die opferreichsten Kämpfe das Unternehmertum in seinen Zugeständnissen den durch die gewerbliche Lage gezogenen Rahmen nicht überschreitet; kann dieses Zugeständnisse auf friedlichem Weg erreicht werden, so ist das der größte Erfolg einer Arbeiterorganisation.

Daß ich mit dieser Auffassung nicht allein stehe, beweist mir die Ansicht des „Korrespondenzblatt“, das sich über den durch den Tarifvertrag „geschwächten“ Buchdruckerverband und seine Erfolge bei der letzten Tarifberatung folgendermaßen äußert:

Es kann daher die diesjährige Tarifrevision im Buchdruckgewerbe als ein vollständiger Beweis dafür angesehen werden, was eine gut gerüstete, starke Gewerkschaftsorganisation auf dem Verhandlungswege zu erreichen vermag. Die Voraussetzung aller gewerkschaftlichen Erfolge ist die starke, kampffähige Organisation. Die ist im Buchdruckgewerbe vorhanden, und das ist der Schlüssel auch der diesjährigen Erfolge. Ohne das Bewußtsein, eine kampffähige, gut organisierte Gehilfenschaft vor sich zu haben, würden die Unternehmer diese Zugeständnisse nie und nimmer gemacht haben. Aber ebenso selbstverständlich ist, daß die Gehilfenschaft alle Chancen genau abwägen muß; sie muß die Verhältnisse im Gewerbe selbst genau abschätzen, um zu wissen, was durchführbar ist oder nicht. Die Gefahren für die Arbeiter des Buchdruckgewerbes drohen nicht von den Scharfmachern, mit denen wird die Gehilfenschaft den Kampf schon ausfechten können, sondern von der Maschine. Diese ist aber nicht aus der technischen Entwicklung des Gewerbes auszuschalten. Es gilt daher die Taktik der Arbeiterorganisation diesen neuen Verhältnissen anzupassen. Das ist bisher gelungen, dafür bürgen die Ergebnisse dieser Tarifrevision.

Es wird hoffentlich nicht mehr lange dauern, bis diese Erkenntnis, die von den Leitern der Gewerkschaftsbewegung längst gewonnen ist, Gemeingut der deutschen Arbeiterklasse wird.

* Siehe meinen Artikel „Die Lehrling des Berliner Buchdruckerstreiks“ in den „Sozialistischen Monatsheften“ 1911, 2. Band, Seite 1099 ff.

Das Buchgewerbe im Auslande.

Italien. Während vom Kriegsschauplatz in Tripolitanien die Nachrichten sehr spärlich einlaufen, ist das Gegenteil vom Tarifkriegsschauplatz der Buchdrucker zu konstatieren. Unter der Rubrik „Kämpfe und Siege des Verbandes“ werden die einlaufenden Nachrichten im Zentralorgan veröffentlicht. Die kleineren Vorposten-geplänkel mögen erst in zweiter Linie Revue passieren. Das Interesse konzentriert sich vor allem auf das Hauptschlachtfeld, das ist der Generalkrieg der Genueser Sektionen, der, wie schon kurz in der letzten Sonnabendnummer des „Korr.“ gemeldet, am 29. Januar seinen Anfang nahm.

Der alte fünfjährige Tarif war nahezu abgelaufen, da unterbreiteten die Gehilfen den Prinzipalen den neuen Tarif mit einem sehr höflichen Memorial, aber weder der erste noch der letzte fand die Sympathie derselben, und so hatten die versuchten Unterhandlungen zur Erneuerung des Tarifs obiges Resultat. Die Gehilfen wünschten eine Lohnaufbesserung von 27,50 Lire auf 33 Lire bei Fortbestand des neunstündigen Arbeitstags. Das erscheint auf den ersten Moment etwas viel, doch näher betrachtet entspricht dieser Betrag kaum den Lebensverhältnissen in Genua. Und nicht unerwähnt darf bleiben, daß die vorletzte Tarifvereinbarung (22,75 Lire) — wenn man die Markzeitung so nennen kann — sage und schreibe über zwanzig Jahre in Kraft war. Also man möchte jetzt nur durch eigene Schuld Verfaultes nachholen. Daß die Genueser im allgemeinen — die musterhaften Fabrikarbeiter ausgenommen — und unsre Kollegen im Besonderen kein rechtes Verständnis für Organisationsarbeit hatten, dafür tragen sie jetzt die Folgen. Die Sektionen sind moralisch tatsächlich erst vor fünf Jahren bei der Bewegung entstanden, vorher bestand so ein Zwitterding, das nicht leben und nicht sterben konnte. Von dem Tarifentwurf sei noch erwähnt, daß in ihm die Lehrlingsfrage, das Überstundenübel und die Segmaschinen eingehend berücksichtigt wurden. Der Hauptwert wurde auf Weibehaltung des paritätischen Arbeitsnachweises von Gehilfenseite gelegt — er ist eine Errungenschaft der Bewegung vor fünf Jahren. Das Zentralomitee nannte zu jener Zeit diese Errungenschaft der Genueser den größten Sieg des Verbandes, und Genua war eine der ersten Sektionen, die einen bezahlten Verwalter anstellte, — aber gerade dieser Punkt trug hauptsächlich zum Scheitern der Verhandlungen bei, denn die Prinzipale wollten nichts mehr wissen vom Arbeitsnachweis. Über den Lohn ließe sich handeln — eine traditionelle Eigenschaft der Genueser; ein Sprichwort sagt darüber: Man braucht sieben Zuden, um einen Genuesen daraus zu machen, doch der Arbeitsnachweis nie und nimmer. Von Gehilfenseite aber kann gerade in diesem Punkte nicht nachgegeben werden, denn diese Verschlechterung stände ein Schwere im ganzen Lande, wie auch seinerzeit vor etwas über fünfzig Jahren ein Sieg das Zeichen zum Anfang einer freigelegten Periode war (Napel folgte Genua auf dem Fuße), die keinen geringen Anreiz an der großartigen Entwicklung des Verbandes in den letzten Jahren hat. Die zeitige Bewegung gewinnt noch an Bedeutung, da auch der Tarif der Buchdrucker abgelaufen ist und diese ebenfalls streifen. Die Zeitungen, die sich anfänglich widerspenstig zeigten, ließ die Liebe zu ihrer Auftragsgeber besonders wegen der Konturen von Mailand und des sozialistischen Sozialorgans „Il Lavoro“ zu weiteren Unterhandlungen bereit erscheinen. Eine Ausnahme machte nur der „Corriere Mercantile“, das Sprachrohr der Prinzipale. Ein eigenartiger Zufall wollte es, daß dessen Direktor Bella hochbetagt am ersten Tage des Generalkriegs starb. Das ausstehende Personal beschloß deshalb, die betreffende Nummer fertigzustellen und an der Beerdigung teilzunehmen, was einen sehr guten Eindruck machte. Zur Leitung der Bewegung, die etwa 1000 Köpfe umfaßt, alles eingeschlossen, wählten nach wie vor hier der Generalsekretär Gondolo vom Buchdrucker- und Buoinisegni als solcher vom Buchbinderverbande.

In Piacenza einigte man sich erst nach dem 19tägigen Streik. Nach langem Hin und Her wurde der goldene Mittelweg von dem früheren Minister Raineri, der als unparteiische Person der Kommission angehörte, vorgeschlagen. Das Minimum beträgt danach 23 Lire für 1912—13 und 24 Lire für 1914—15, es wurde um 3 bzw. 4 Lire erhöht. Was für die ersten zwei Jahre ein Gewinn von 15000 und für die nächsten zwei Jahre etwa 20000 Lire zugunsten der Kollegen ausmacht. Der Tarif enthält außerdem die Bestimmung, daß an Feiertagen für die Vormittagsarbeit der ganze Tagelohn zu bezahlen ist. — Das Städtchen Vergamo war von jeher ein Sorgenkind des Verbandes. Trotzdem — eine sehr ausgebreitete graphische Industrie besitzt — man drückt hier vielfach selbst für größere Städte — konnte lange Zeit die Organisation nicht recht Fuß fassen. Jetzt hat das Angkünd die Feuerwerke bestanden in Gestalt eines neunmündigen Streiks. In Anbetracht der zahlreichen Streikbrecher des „Instituts für graphische Künste“ ist das Resultat noch als günstig zu bezeichnen. Das Minimum beträgt nun bei neunmündiger Arbeitszeit 25,38 Lire und die Feiertage werden bezahlt. Letzteres ist eine Seltenheit herzulande; vielleicht wegen des Überflusses an Feiertagen (in manchen Städten 13—15 jährlich). — Trotz aller Versuche von Gehilfenseite mußte auch in Pado zum äußersten Mittel gegriffen werden. Die dortigen Kollegen wurden übrigens von der Prinzipalität über's Ohr gehauen, denn diese verlangte eine kurze Tarifverlängerung zum Studium des neuen (währenddessen verließ die gute Periode, in der man sich befand), und dann kam als Gegenvorschlag eine Verschlechterung

des jetzigen Tarifs. Unter andern Mägden soll dessen Ablauf in den Monat Juli fallen. Da blieb dann nur eine Antwort. — Einen vierjährigen Tarif schloß die Sektion Cremona ab, mit dessen Resultate die Kollegen nicht recht zufrieden waren. Ein Mitglied der Kommission erklärte die Schwierigkeiten der Unterhandlungen mit den Prinzipalen und meinte, es sei falsch, das Erreichte dem Geforderten gegenüberzustellen. Auch in diesem Falle kam es zum Streit, und noch sind nicht alle Firmen gewonnen. — Dagegen wurde auf friedlicher Basis in Ravenna eine 15—20 prozentige Lohnerhöhung vereinbart, der Arbeitsnachweis anerkannt und eine höhere Überstundenvergütung angefordert. An Feiertagen wird für Morgenarbeit voll bezahlt, ebenso ohne Arbeit ein Weihnacht- und ein Osterfeiertag sowie der 1. Mai. — Ebenfalls ohne Konflikt wurde in Castelfranco die Arbeitszeit um täglich eine Stunde (von zehn auf neun) gekürzt. — Das Zentralkomitee hatte aus mancherlei Gründen seine Zustimmung zur Tarifbewegung in Verona verweigert. Die Sektion handelte auf eigene Faust, ein Glück, daß die Geschäfte nicht schief gingen. 10 Proz. Lohnerhöhung (bis 25 Lire wöchentlich) und für die Höherentlohnenden wurden 8 Proz. erreicht. — Ebenfalls günstige Erfolge ohne Streiks erzielte die Sektionen von Aequi und Carpi. — Zahlreiche Tarife laufen noch dieses Jahr ab.

Rußland. Die Abteilung Riga des „Professionellen Vereins der Arbeiter der graphischen Künste“ hielt am 16. (30.) Januar eine Abteilungsversammlung ab, auf der u. a. auch berichtet wurde, daß über dem eben im besten Blühen stehenden Verein, der kaum acht Monate besteht, schon jetzt Gewitterwolken sich türmen. Wie verlautet, wird der nächsten Sitzung der lituanischen Behörde für Vereinsangelegenheiten ein Antrag ihres Vorsitzenden, des lituanischen Gouverneurs Swoegings, vorliegen, den „Professionellen Verein der Arbeiter der graphischen Künste“, der seine Tätigkeit über die drei baltischen Provinzen Litauen, Kurland und Estland erstreckt, zu schließen. Als Grund der Schließung gibt der Gouverneur an: „der Verein gefalle ihm nicht“ (!) Mit unehörter Brutalität, ohne jedweden gegenseitigen Grund also, wird wieder einmal eine Buchdruckerorganisation vernichtet — den Rigaschen Prinzipalen zuzueben. Denn nur diese sind es, die die Schließung jeder Buchdruckerorganisation beim Gouverneur veranlassen. Auf der Tagesordnung der nächsten Generalversammlung des Vereins stehen nämlich als wichtigste Punkte die Tariffrage und die Gründung einer Vereinsdruckerei. Schon früher zeigte es sich, daß sobald die Tariffrage angeschnitten wurde, den Vereinen der Voraus gemacht wurde — auf Veranlassung der Rigaschen Prinzipale. So auch jetzt. Die Späßen in Riga heißen es von den Dächern, daß unter „Onkel Pauls“ (Vorsitzender der Verein der Gehilfen im Schluß angehängt) die Rigaschen Prinzipale gehen von dem Standpunkt aus, daß eine Schließung des Vereins ihnen doch immerhin billiger zu stehen kommt als eine Tarifrevision. Besonders die Maschinenfabrik seien vor Konditionsannahme in der tarifuntreuen Druckerei des „Rigaer Tageblatt“ (Inhaber Paul Kerovius) in ihrem eigenen Interesse dringend gewarnt. Diese Firma sucht durch die Segmaschienenfabrik und auch im „Klimsch“ unangesehene Maschinenfabrik aus Deutschland — leider mit teilweise geringem Erfolg. Zwei Kollegen namens Walter Geberlein aus Warkneufkirchen und Oskar Ludwig aus Arnstadt traten, ohne vorher die von ihrem Verband vorgeschriebene Erkundigung einzusehen, in dieser tarifuntreuen Druckerei zu tarifwidrigen Bedingungen in Kondition. Deshalb wurden diese beiden Kollegen auch nicht in den Rigaer Verein aufgenommen. Bei Konditionsangeboten aus dem Baltikum ist die größte Vorsicht am Platz. Im eignen Interesse siehe man vorher Erkundigungen ein beim „Neuen Baltischen Bucharbeiter“, Riga, Rußland, Postfach 616.

Nach siebenwöchiger Dauer ist der Zustand unter den Arbeitern der Schriftgießerei Flinsch & Co. in Petersburg (Zweiggeschäft der Frankfurter Firma) als beigelegt zu betrachten. Wir sind erst heute in der Lage, auf Grund von Mitteilungen aus Petersburg über den Verlauf und den Ausgang der Differenzen zu berichten. Die von den Petersburger Schriftgießern mit gutem Erfolge durchgeführte Bewegung hatte, wie das in Rußland nicht weiter verwunderlich ist, unter den schwersten behördlichen Schikanen zu leiden. Sowohl der Sekretär des Vereins der Schriftgießer wie auch eine ganze Anzahl von Mitgliedern wurden vorübergehend eingesperrt und Briefschaften sowie Geldsendungen beschlagnahmt resp. den Adressaten nicht ausgeliefert. Den eigentlichen Anlaß zu den Differenzen bei der Firma Flinsch gab das Betragen des Faktors Bernstein, der in unerlaubt grober Weise den Schriftgießergehilfen entgegentrat. Er beschränkte sich nicht nur auf eine Flut von Schimpfwörtern, sondern schreckte sogar vor Sanbgreiflichkeiten den Arbeitern gegenüber nicht zurück. Daß die Gießer den Rußifizierungsversuchen des genannten Herrn nicht ruhig zusehen wollten, ist um so natürlicher und begreiflicher, als auch sonst noch manches in dem von Bernstein geleiteten Betriebe verbesserungsbedürftig war. Vor allem galt es, die Arbeitsbedingungen in der Filiale der Firma Flinsch mit denen der Firmen Lehmann und Werthold gleichzustellen. Bereits in den Jahren 1905 und 1906 wurde in den letztgenannten Petersburger Schriftgießereien sowie auch in allen übrigen die neunstündige Arbeitszeit eingeführt und der Tarif um 30—40 Proz. erhöht. Bei der Firma Flinsch scheiterte die Einführung der neun-

stündigen Arbeitszeit daran, daß sich der Faktor Engel weigerte, den Lohn in alter Höhe bestehen zu lassen. Um keine Lohnsenkung zu haben, entschlossen sich die Arbeiter dieses Geschäfts wohl oder übel, zehn Stunden täglich weiter zu arbeiten. Nach einem Wechsel des Faktors, auf den nunmehr der oben erwähnte Bernstein aus dem Ausland berufen wurde, schien es, als ob mit dem neuen Mann auch neue Lohn- und Arbeitsbedingungen ihren Eingang halten würden. Er versprach anfangs nicht nur die Einführung des Neunstundentags, sondern tat sehr verwundert über die niedrigen Löhne des Petersburger Tarifs, an dessen Stelle bald der ausländische Tarif zur Anwendung kommen werde. Daß Versprechen und Halten zwei grundverschiedene Dinge sind, das zeigte sich jedoch auch in diesem Falle. Denn obwohl inzwischen etliche Jahre verstrichen, war von einer Verbesserung der Arbeitsbedingungen nichts zu spüren, im Gegenteil verschlechterte sich noch die Behandlungsweise. Bis zum Jahre 1911 waren in der Petersburger Filiale der Schriftgießerei Flinsch keine organisierten Arbeiter beschäftigt. Als sich dieser Zustand im Vorjahre dadurch änderte, daß alle Arbeiter der Organisation beitraten, hielt man den Zeitpunkt für gekommen, von der Geschäftsleitung nicht nur eine bessere Behandlung zu fordern, sondern auch die Einführung der neunstündigen Arbeitszeit neben einer entsprechenden Lohnerhöhung. Ferner wurde eine Entschädigung der Arbeiter nach ihrem Durchschnittslohn der letzten drei Monate verlangt für Reparaturen aller Maschinen, für schlechte Matrizen und für verschiedene Vorfälle, bei denen die Arbeiter kein Verschulden trift. Die Wahl von Vertrauensmännern aus dem polygraphischen Gewerbe zur Führung notwendiger Verhandlungen und der Aushang einer den Tarif, die Arbeitsbedingungen und die Unterschrift der Geschäftsleitung enthaltenden Liste waren weitere Forderungen der Arbeiter, auf die sie sich nach Ablauf von vier Tagen Antwort erbaten. Als Bernstein, der durch Grobheiten die Arbeiter einzuschüchtern versuchte und ihnen das Recht bestritt, Termine festzusetzen nach Ablauf der vier Tage den Vertrauensleuten des Personals noch keine bindende Antwort der Hauptfirma geben konnte, boten letztere eine weitere Frist von drei Tagen an. Auch diese brachte die erwartete Entscheidung nicht, und obwohl im letzten Augenblicke noch die Polizei aufgeboten wurde, um die Absichten der Arbeiter durch Drohung mit sofortiger Verhaftung zu durchkreuzen, kam es zum Ausstand. Außer Bernstein verblieben nur einige weibliche Hilfskräfte und die Besetzung im Geschäft. Die Zahl der Streikbrecher blieb erfreulicherweise trotz aller Anstrengungen Bernsteins gering, es fanden sich nur wenige untaugliche Arbeitswillige ein. Bald nach dem Beginne des Streiks war in der Schriftgießerei Flinsch die neunstündige Arbeitszeit eingeführt worden, an Sonn- und Feiertagen betrug sie sogar nur fünf Stunden. Dadurch sollte annehmend die Heranziehung geleiteter Arbeiter aus dem Ausland erleichtert werden. Als dieses nur schwer gelang und die vorübergehende (zum Teil nachts) erfolgten Verhaftungen des Sekretärs, des Vorstandes und mehrerer Mitglieder nichts fruchteter, kam es nach sieben Wochen zur Aufhebung des Streiks. Die Arbeitszeit beträgt jetzt in der Schriftgießerei Flinsch nur 53 Stunden pro Woche, ist also niedriger als in den andern Petersburger Firmen. Für Veränderung des Regels werden jetzt 75 Kopeken (früher 50) bezahlt und als Entschädigung für die Reparatur der Maschinen zwei Drittel des laut Tarif verdienten Lohns. Die Arbeitsbedingungen sind im Geschäft ausgehört worden, und bezüglich der Behandlungsweise des Personals ist gleichfalls eine Verbesserung zu konstatieren. Leider gelang es nicht, sämtliche Ausständige wieder unterzubringen, sie blieben als Konditionslose auf der Straße.

Nunmehr besteht in Petersburg in allen Schriftgießereien der gleiche Tarif. Der durchschnittliche Verdienst in einem Monate stellt sich auf 50—60 Rubel (130 bis 140 Mk.). In nachstehender Tabelle stellen wir den Sätzen des Petersburger Tarifs diejenigen des Berliner Schriftgießertarifs (von 500 bis 750 kg) für das gleiche Quantum gegenüber:

Corps	6 1 Pud	= 16 kg 2 Rub.	37 Kop.	= 5,12 Mk.	8,06 Mk.
"	7 1 "	= 16 " 1 "	57 "	= 3,38 "	7,20 "
"	8 1 "	= 16 " 1 "	25 "	= 3,08 "	5,76 "
"	9 1 "	= 16 " 0 "	99 "	= 2,12 "	4,80 "
"	10 1 "	= 16 " 0 "	83 "	= 1,80 "	4,48 "
"	11 1 "	= 16 " 0 "	66 "	= 1,42 "	4,16 "
"	12 1 "	= 16 " 0 "	66 "	= 1,42 "	3,84 "
"	14 1 "	= 16 " 0 "	66 "	= 1,42 "	3,68 "
"	16 1 "	= 16 " 0 "	77 "	= 1,68 "	3,68 "
"	18 1 "	= 16 " 0 "	75 "	= 1,63 "	3,68 "
"	20 1 "	= 16 " 0 "	75 "	= 1,63 "	3,68 "
"	24-48 1 "	= 16 " 0 "	72 "	= 1,54 "	3,68 "

Dieser Preis gilt für alle Quanten, gleichgültig ob es ein Defekt von einem Pud oder eine Schrift von 1000 und mehr Kilogramm ist, dafür gibt es aber für jede Mater 10 Kopeken = 2 Pf. Zurückgeld bei Defekten sowie bei der größten Schrift; Kurfu, Einfassungen, Bruchziffern und alle weiteren Schriften müssen für den oben genannten Schriftpreis gegossen werden. Für Ausschluß gibt es den halben Schriftpreis, für den Kern einziehen 75 Kopeken = 1,63 Mk. Dieser Tarif wird in allen Petersburger Gießereien bezahlt, nämlich Gießerei von Lehmann, Werthold, Franz Marx, Filiale Flinsch (Frankfurt a. M.) und A. Lange & Co.

Die Schriftgießereorganisation in Petersburg ist ebenso wie alle übrigen Organisationen in Rußland noch schwach entwickelt infolge des behördlichen Drucks, der auf ihr lastet. Obwohl von der Behörde erlaubt und anerkannt, ist der Verein der Schriftgießer doch fortwährend der Ge-

fahr der Auflösung ausgesetzt, zumal in den Zeiten von Lohnbewegungen. Ohne weitere Erklärung erfolgt in der Regel die Schließung des Vereins. Die Mitglieder werden ins Gefängnis gesteckt, wo sie monatelang gefastet und danach ohne Gericht in verschiedene Provinzen des Nordens verschickt werden, und zwar nicht nur in Städte, sondern auch in einsame Dörfer, wo sie große Not leiden. In Rußland einer Arbeiterorganisation anzugehören, dazu ist geradezu Helmenmut erforderlich. Zu den behördlichen Verfolgungen kommen schließlich noch die Schwierigkeiten, die dem Organisationsgedanken von den Geschäftsleitungen der Schriftgießereien auf alle erdenkliche Art und Weise bereitet werden. Das Traurige an der Sache ist jedoch, daß es meistens Deutsche sind, die sich als Geschäftsführer oder Betriebsleiter als die ärgsten Feinde der Arbeiter und als Lohnbrücker erweisen. Mögen nach Rußland reisende Schriftgießergehilfen zuvor genaue Erkundigungen einziehen, es liegt tatsächlich in ihrem eignen Interesse.

Korrespondenzen.

Bezirk Bielefeld. In der von etwa 270 Kollegen besuchten ersten Bezirksversammlung, die am 28. Januar in Bielefeld tagte, wurden fünf Neuaufnahmen vollzogen. Ein Ausnahmegeheuch wurde abgelehnt. Der Jahresbericht des Vorstandes sowie auch der Massenbericht wurden genehmigt. Als Vorsitzender wurde an Stelle des wegen Invaldität auscheidenden Kollegen Mirow Kollege Benz gewählt. Bericht und Debatte über die Tarifeinführung im Bezirk, an welcher sich auch der zweite Gewerkschafter Bertram (Köln) beteiligte, ergaben ein im großen und ganzen befriedigendes Resultat. Als Tagungsort für die nächste Versammlung wurde Bünde gewählt. — Am Nachmittag fand eine festliche Veranstaltung (Konzert und Ball) statt, wobei auch des 25jährigen Verbandsjubiläums des Kollegen Karl Jezorsky gedacht wurde. In der Festsprache des Kollegen Bertram fand auch die langjährige Verbandsfähigkeit des Kollegen Mirow die verdiente Würdigung.

Duisburg. Inre Generalversammlung am 28. Januar war leider sehr schwach besucht; 52 Kollegen von 171 hatten sich eingefunden. Zur Entschuldigend mag erwähnt werden, daß eine Anzahl Kollegen durch die ungünstige Arbeitszeit in den meisten Zeitungsbetrieben am Versammlungsbuch verhindert ist. Zum ersten Punkte der Tagesordnung erstattete Kollege Paletski Bericht von der Tarifeinführung im Ort und Bezirk, die glatt verlaufen ist. Der Jahresbericht wurde ebenfalls vom Vorsitzenden Paletski erstattet. Kollege Wehrauch gab hierauf den Jahresmassenbericht der Ortskassa, welche mit einem guten Massenbestand abschloß. Die Vorstandswahlen gingen glatt vonstatten. Der Gesamtverantwortung wurde per Affirmation wiedergewählt, mit Ausnahme des Ortskassierers, der eine Wiederwahl ablehnte. Dessen Geschäfte hat Bezirkskassierer Ferdinand Nesselhut mit übernommen. Hingewählt wurde ein Vorsitzender. Nach Erledigung einiger unwesentlicher Angelegenheiten wurde die anregend verlaufene Versammlung geschlossen.

Emden. In unfrer am 27. Januar abgehaltenen Monatsversammlung hielt Arbeitersekretär Rhein (Bremen) einen Vortrag über: „Die Reichsversicherungsordnung“. In etwa eineinhalbstündiger Rede führte der Referent den Anwesenden die markantesten Stellen aus den drei Versicherungszweigen vor Augen. Aus den Ausführungen des Referenten ging nur zu deutlich hervor, wie die wenigen Verbesserungen von den Verschleierungen leider mehr als aufgewogen werden. Daß der Redner dankbare Zuhörer hatte, zeigte der ihm am Schluß seiner Ausführungen gesendete lebhafteste Beifall. In der Aussprache beteiligten sich mehrere Kollegen. U. a. berichteten dann noch die Vertrauensmänner der einzelnen Druckereien über die Einführung des neuen Tarifs. Unserm Kollegen Feincke, einem Veteran des Verbandes, wurde anlässlich seines 40jährigen Geschäftsjubiläums bei der Firma Th. Gahn Ww. das allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Großenhain. Die hiesige Mitgliedschaft hielt am 26. Januar ihre Hauptversammlung ab, welche gut besucht war. Mit Verlesung wurden Massen- und Jahresbericht entgegengenommen. Der Gesamtverantwortung wurde einstimmig wiedergewählt. Über die Einführung des Tarifs wurde Bericht erstattet. Durch das Fallen der Ausnahmebestimmungen für unser Ort ist nun auch Großenhain nicht mehr „rückständig“. — Die hiesige Druckerei Arno Schlegel hat ihren Betrieb gegen Ende des vorigen Jahres gänzlich eingestellt.

Schivronn. (Maschinenmeisterverein.) Die am 22. Januar abgehaltene Generalversammlung war gut besucht. Nach Erstattung des Jahres- und Massenberichts wurden die Neuwahlen vorgenommen. Da der seitherige Vorsitzende eine Wiederwahl ablehnte, wurde an dessen Stelle Kollege Heyd gewählt; auch der übrige Ausschuß erfuhr eine teilweise Neubesetzung. Nach Erledigung interner Angelegenheiten, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit dem Wunsche, daß im kommenden Jahre die Versammlungen besser besucht sein mögen als im abgelaufenen.

Leipzig. (Korrektorenverein.) In der Generalversammlung am 29. Januar wurde, nachdem einige Kollegen, die dem Vorstande sieben, resp. fünf und vier Jahre lang angehört haben, eine Wiederwahl ablehnten, der Vorstand neu bzw. wiedergewählt. An Stelle des aus Gesundheitsrückichten zurücktretenden Kollegen R. Thieme wurde Kollege W. Mauff als erster Vorsitzender

gewählt. Der neue Vorstand wurde beauftragt, eine Statistik über die Lohnverhältnisse der Leipziger Korrektoren nach der neuen Tarifreife auszuwerten. In der nächsten Versammlung soll ein den Grundfragen angepaßtes drückliches Statut zur Beschlußfassung vorgelegt werden.

Mainz. Die erste im neuen Jahr abgehaltene Bezirksversammlung am 23. Januar hatte guten Besuch aufzuweisen. Vertreten waren alle Druckorte des Bezirks, in denen Mitglieder konditionieren. Mit einem bezugsfähigen Appell an die Kollegen, im neuen Jahr und in der neuen Tarifperiode durch rege Anteilnahme an den Tarifs- und Organisationsbestrebungen und zahlreichem Versammlungsbesuch ihr Interesse zu dokumentieren, eröffnete der Vorsitzende die Versammlung. Nach der Bekanntgabe des Kranken- und Konditionslistenstandes wurde ein Kollege in den Verband aufgenommen, während ein weiteres Aufnahmegeheiß wegen mehrfach von auswärts eingelaufener Proteste vorläufig unerledigt blieb. Den am hiesigen Ort ausgeperrten 16 Lithographen und Steindruckern bewies die Versammlung ihre Sympathie, indem sie mit einer vom Vorstande bereits abgeleiteten Unterstützung im Betrage von 32 Mk. ihr Einverständnis bekundete. Einer Anregung der Verbandsgeneralversammlung in Hannover nachkommend, und um der Genossenschaftsbewegung die gebührende Unterstützung zu leisten, fand ein Antrag des Vorstandes Annahme, einen Teil des Bezirksvermögens bei der hiesigen „Spar-, Konsum- und Produktionsgenossenschaft“ anzulegen. Sodann referierte der Vorsitzende über die Einführung des revidierten Tarifs im Bezirke. In dieser Sache fand bereits am 7. Januar eine Sitzung statt, in der die Vertrauensleute über die Einführung in den einzelnen Druckereien Bericht erstatteten. In der heutigen Versammlung drehte es sich besonders um tarifliche Unstimmigkeiten, die in der Zwischenzeit in Erscheinung getreten sind, und die in der Hauptsache den § 50 (tägliche Arbeitszeit der Maschinensetzer) und den § 76, Absatz 4 (Zurückführung minderwertiger Arbeiten) des Tarifs betreffen. Mit Unterstützung der zuständigen Instanzen soll in diesen Punkten eine Regelung herbeigeführt werden. Mehrere kleine Differenzen konnten durch Vermittlung des Schiedsgerichts vorstehend im Sinne der Gehilfen erledigt werden. Weitere unwesentliche Mitteilungen bildeten den Schluß der anregend verlaufenen Versammlung.

Mühlhausen i. Eis. Die am 28. Januar abgehaltene erste ordentliche Bezirksversammlung war gut besucht. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Andenken des verstorbenen Seigerinvaliden C. Fischer in üblicher Weise gelehrt. Nach Erledigung dreier Aufnahmegeheiß wurde der Vierteljahrs- und Jahresbericht vom Vorsitzenden vorgelesen und von der Versammlung genehmigt. Der Kassierbericht lag gedruckt vor und wurde dem Kassierer auf Antrag der Revisionen einstimmig Decharge erteilt. Ein wichtiger Tagesordnungspunkt war ein Antrag auf Ausschluß zweier Mitglieder, des Prinzipals R. Goldschagg und eines Maschinensetzers, weshalb auch die Kollegen Wagner und Leichter vom Gauvorstande anwesend waren. Dem Ausschluß Goldschaggs, wegen tariflicher Verstöße, wurde einstimmig zugestimmt, während dem Maschinensetzer, welcher erklärte, unwissend gehandelt zu haben, eine scharfe Rüge erteilt wurde. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl des ersten Vorsitzenden. Die Kosten des Kassierers und des Schriftführers mußten neu besetzt werden. Nachdem die übrigen Wahlen erledigt, wurde einem Antrage des Ortsvereins Gebweiler, die zweite ordentliche Bezirksversammlung, verbunden mit dem Johannisfest, in Gebweiler abzuhalten, zugestimmt.

Neustadt a. Sdt. Am 28. Januar hielt der hiesige Bezirksverein seine Generalversammlung ab, die sehr schlecht besucht war. Vorsitzender Jul. Forstch erstattete den Jahres- und Tätigkeitsbericht. Dem Bericht über die Einführung des neuen Tarifs schloß sich eine Aussprache über verschiedene Punkte an. Kollege Mayer erstattete den Rechenschaftsbericht, der von der Versammlung anerkannt wurde. Der hierauf erfolgende Ausschluß eines Mitgliedes gab einem Kollegen Anlaß zur Äußerung mehrerer Wünsche, die dem Vorstande zur Pflicht machen, auf verschiedene sanitäre Zustände zu achten.

Oberndorf. Am 29. Januar fand die Generalversammlung unseres Ortsvereins statt, die gut besucht war. Der Rechenschafts- und Kassierbericht des Vorsitzenden gaben zu keinen Bemerkungen Anlaß. Als Vertrauensmann wurde Kollege Scharr einstimmig wiedergewählt, als Vorsitzender des Bezirksvereins Kollege Schädel. In der Besprechung über die Einführung des revidierten Tarifs wurde lebhaft bedauert, daß die Wünsche der Kollegen, die in manchen Punkten etwas über die tariflichen Festlegungen hinausgingen, von der Geschäftsleitung des „Schwarzwälder Boten“, eines der profitabelsten Zeitungsunternehmen, strikte abgelehnt wurden und nur die vom Prinzipalverein empfohlene Lohnverbesserung zur Einführung gelangte, neben der Verlängerung der Arbeitszeit an den Sechsmaschinen. Durch die Abschaffung des Berechnens im Inzeratenteil der Zeitung, erleiden die betreffenden Setzer einen beträchtlichen Lohnausfall. (Nach Vollendung baulicher Veränderungen und weiterer Einführung von Sechsmaschinen soll das Berechnen ganz beseitigt werden. D. C.) Wenn man eine im letzten Sommer zur Einführung gelangte 25proz. Inzeratenpreiserhöhung und eine am 1. Januar d. J. eingetretene Abonnementpreiserhöhung um 20 Pf. pro Jahr der tariflichen Aufbesserung gegenüberstellt, so

macht die Aktiengesellschaft noch ein glänzendes Geschäft. Hiernach wurde der Jahresbericht des Ortsvereins erstattet und den Kollegen die Notwendigkeit eines engeren Zusammenenschlusses und festen Zusammenhaltens dringend nahegelegt.

Börsen. Unser Ortsverein, dem auch die Kollegen von Neustadt a. D. zugehört sind, hielt am 27. Januar seine Generalversammlung ab. Der Bericht des Vorstandes ließ die Ereignisse im Jahre 1911 Revue passieren. Als Schmerzenskind in tariflicher Beziehung verbleibt noch immer die bekannte Firma C. W. Vogel. In ihr blüht nach wie vor die Lehrlingswirtschaft. Mit den jungen Kollegen von Börsen weiteten die Neustädter Kollegen im Versammlungsbesuch, obwohl den letzteren noch Fahrkosten erwachsen. Es ist dies ein empfehlenswertes Beispiel, kleinere Mitgliedschaften mit einem andern Vereine zu verschmelzen. Der Vorsitzende und der Kassierer wurden wiedergewählt. Mit der organisierten Arbeiterschaft am Ort ist es zu einer Wiedervereinigung noch nicht gekommen. Der Mitgliederstand hier selbst beträgt durchschnittlich 42, er ist lebhaften Veränderungen unterworfen.

Rosbach. In der Generalversammlung am 25. Januar wurde zunächst das Andenken der im verflochtenen Jahre verstorbenen Kollegen in der üblichen Weise gelehrt. Hierauf folgte der Jahresbericht des Vorstandes, der beifällig aufgenommen wurde. Über die Tarifreife wurde am hiesigen Orte keine Besprechung berichtet, daß sich diesmal keine Schwierigkeiten ergeben haben. Die Neuwahl des Vorstandes ergab bis auf den Schriftführer die Wiederwahl der bisherigen Vorstandsmitglieder. Der Ortsbeitrag wurde auf 20 Pf. pro Woche festgesetzt und die Unterhaltungsfrage für Ausgeperrte und Nichtbezugsberechtigte auf ihrer bisherigen Höhe belassen. Nachdem noch einige interne Sachen ihre Erledigung gefunden, wurde die von 38 Mitgliedern besuchte Versammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen.

Schwab. Gmünd. Die am 27. Januar abgehaltene außerordentliche Generalversammlung nahm den üblichen Verlauf. In der Besetzung des Vorstandes und Ausschusses hat sie eine Änderung nicht gebracht. Vom Vertrauensmann wurde der Jahresbericht erstattet. Bei der Einführung des neuen Tarifs wurden auch sämtliche ältere Kollegen, die seither mehr als 3 Mk. über Minimum hatten, in die Aufbesserung einbezogen. Eine ausgiebige Besprechung von allerlei Zeit- und Streitfragen schloß sich der Tagesordnung an und endlich wurde noch eine Sammlung für die ausgeperrten Tabakarbeiter veranstaltet. Alles in allem eine anregende Versammlung, aus der die Kollegen sicher Nutzen ziehen werden.

Stade. Unser Ortsverein hielt am 27. Januar seine Generalversammlung ab, die von 21 Kollegen (bei einem Mitgliederbestande von 28) besucht war. Ein vom Vorsitzenden gegebener kurzer Rückblick über das abgelaufene Jahr führte den Kollegen noch einmal die wichtigsten Vorworte vor Augen. Wie der Jahresbericht, so wurde auch der Kassierbericht mit Befriedigung aufgenommen und dem Kassierer für seine Tätigkeit Entlastung erteilt. Bei der Neuwahl wurde an Stelle des bisherigen Vorsitzenden Probst (der, nebenbei bemerkt, nach zwölfjähriger Kunst Stade jetzt leidet, „freiwillig“ verläßt) Kollege Freimant gewählt, während der Kassierer und der Schriftführer auf Wunsch der Versammlung ihre Posten behielten. Nachdem noch eine längere Aussprache über eine örtliche Angelegenheit stattgefunden und der bisherige Vorsitzende in seinem Abschiedsworte die Kollegen erneut aufgefordert hatte, auch für die Zukunft treu zur Organisation zu halten, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen.

Wanne-Eickel. Am 27. Januar hielt der hiesige Ortsverein seine ordentliche Generalversammlung ab, die von zwei Dritteln der Mitglieder besucht war. Unter „Geschäftliches“ berichtete u. a. der Vorsitzende, daß die Einführung des neuen Tarifs ohne Schwierigkeiten abgelaufen ist. Sodann wurden der Jahresbericht und der Kassierbericht erstattet, welche beifällig aufgenommen wurden. Dem Kassierer wurde für seine gute Kassierführung einstimmig Decharge erteilt. Bei Vornahme der Neuwahlen zum Vorstande wurden Kollege C. Fischer als Vorsitzender und Kollege S. Weule als Kassierer gewählt. Der bisherige Kassierer legte eine Wiederwahl ab. Nach Besprechung einiger sonstiger Angelegenheiten wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen.

Rundschau.

Liste der gewerblichen Gifte. Als praktische Handhabe zur Bekämpfung der aus der Erzeugung und Verwendung von Giftstoffen entstehenden Gefahren und Schäden für die Arbeiter hat die Internationale Vereinigung für gewerblichen Arbeiterschutz eine Liste der gewerblichen Gifte veröffentlicht. Zu ihrer Aufstellung sind zahlreiche maßgebende Stellen und Personen gehört und deren gutachtliche Äußerungen und Ratsschlüsse berücksichtigt worden. Die deutsche Gesellschaft für soziale Reformen ist dabei hahnredend vorgegangen. Es sind nur solche Stoffe in die Liste aufgenommen worden, durch die gesundheitliche Schädigungen im Gewerbebetriebe tätiger Arbeiter nachweisbar vorgekommen oder doch bei Unachtsamkeit gebotener Schutzmaßnahmen mit einer gewissen Sicherheit zu erwarten sind. Unter diesen Voraussetzungen kam folgende Liste zustande:

Acetaldehyd	Chromverbindungen	Phenol
Acridin	Dromfarben	Phenylhydrazin
Acrolein	Cyanverbindungen	Phosgen
Ammoniak	Formaldehyd	Phosphor
Amylacetat	Kohlenoxyd	Phosphorsäure
Amylalkohol	Rohensäure	Sulfid
Anilin und Anilinderivate	Methylalkohol	Phosphorwasserstoff
Antimonverbindungen	Methylbromid	Pyridin
Artenwasserstoff	Methyljodid	Quecksilber
Benzin	Nitrobenzol	Salzsäure
Benzol	Nitroglycerin	Schwefelchlorid
Blei	Nitronaphtalin	Schwefelkohlenstoff
Braunstein	Nitroxyd	Schwefelsäure
Chlor	Nitrosylchlorid	Schwefelwasserstoff
Chlorbinitrid	Nitroxyd	Schweflige Säure
Chloroform	Nitroxyd	Teer
Chlornitrobenzol	Nitroxyd	Terpentinöl

Dieser Liste, die im Verlage von Gustav Fischer in Jena erschienen ist, ist noch eine Art „Merksblatt“ mit den Maßnahmen zum Schutze der gewerblichen Arbeiter gegen Giftgefahren beigegeben. Es werden darin von Gewerbetreibenden, geeignete Apparate zur Abführung giftiger Gase, Verhütung der Verhinderung von Giften, Ausschaltung gefährlicher Arbeitsweisen, Belehrung der Arbeiter über Giftgefahr, Warnungstafeln, Kontrolle, persönliche Schutzmittel, Übung körperlicher Sauberkeit, sofortige Krankheitsmeldung, Einstellung widerstandsfähiger Arbeitskräfte, tündigste Verklärung der Arbeitszeit usw. gegeben. Und mit Recht bemerkt dazu die „Soziale Praxis“, daß, wenn auch von Zeit zu Zeit eine Durchsicht und Ergänzung dieser „Giftpfiste“ nötig werden wird, so ist doch schon jetzt damit eine feste Grundlage des Handelns gegeben, von der nur zu wünschen wäre, daß Gewerbeaufsichtsbeamte und Ärzte, Unternehmer und Arbeiter, aber auch die gesetzgebenden Faktoren sie im Hinblick auf die notwendige Verklärung der Arbeitszeit in Giftbetrieben und auf andre vorbeugende Maßnahmen benutzen möchten.

Das Konsumgenossenschaftliche Versicherungswesen. Die Verlagsanstalt des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine hat schon seit längerer Zeit eine Versicherungsabteilung: Durch diese sachmännliche Vertretung der Konsumvereinsinteressen gegenüber den Versicherungsgesellschaften ist es möglich gewesen, Prämienermäßigungen, hohe Rabatte und gute Provisionen herauszuholen. Aber nicht nur das! Die Konsumvereine stehen jetzt ihren Versicherungsgesellschaften ganz anders gegenüber. Im Schadensfalle werden ihre Interessen durch einen Fachmann vertreten, dem die Gesellschaften nichts weismachen können und bei dem sie auch ganz andere Rücksichten nehmen müssen wie bei dem Vertreter eines einzelnen versicherten Vereins, denn sie müssen jetzt damit rechnen, daß sie, sobald sie sich unzulänglich zeigen, nicht nur den einen Versicherer, sondern hundert verlieren, und das wagt so leicht keine Gesellschaft. Bei der Haftpflicht- und Unfallversicherung war es, da es sich nun um ein sehr großes Objekt handelte, ebenfalls möglich, günstigere Bedingungen zu erzielen. Ferner wurden von der Versicherungsabteilung die Vorarbeiten für eine Konsumgenossenschaftliche Pferdeversicherungsgilde erledigt, die die Pferdeversicherung der deutschen Konsumvereine betreiben wird. Da die Konsumvereine ihre Pferde gut halten und nicht anstrengen, wird es dieser Gilde möglich sein, viel billiger zu arbeiten als die Versicherungsgesellschaften, die viele sehr schlechte Rassen haben. Es ist der Versicherungsabteilung möglich gewesen, einen recht erheblichen Provisionsgewinn zu erzielen, der im andern Falle der Genossenschaftsbewegung verloren gegangen wäre. Jetzt stehen diese Gelder für allgemeine Genossenschaftszwecke zur Verfügung und dienen insbesondere dazu, die juristische Abteilung im Sekretariat des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine zu unterhalten. Diese Beispiele zeigen, was alles durch genossenschaftlichen Zusammenschluß im Interesse der Konsumenten gespart werden kann.

Ein neues deutsches Staatsangehörigkeitsgesetz. Zur Beseitigung vieler Härten im gegenwärtig noch zu Recht bestehenden deutschen und Staatsangehörigkeitsgesetz hat der Bundesrat dem Entwurf eines neuen Gesetzes seine Zustimmung gegeben. Dieser Entwurf wird dem neuen Reichstag alsbald zur endgültigen Festlegung zugehen. Bisher verlor ein Deutscher seine Staatsangehörigkeit, wenn er sich zehn Jahre im Ausland aufhielt, sofern sein Name nicht in die Matrikel der Vertretung seines Heimatlandes eingetragen worden war. Auf diese Weise haben viele Deutsche im Ausland ihre Staatsangehörigkeit verloren, weil sie von den bestehenden Bestimmungen überhaupt keine Kenntnis hatten. Der Entwurf sieht nun vor, daß der Verlust der Reichsangehörigkeit erschwert und ihr Wiedererwerb erleichtert wird. Der Verlust soll nur dann eintreten, wenn der Wille des Beteiligten, seinem Vaterlande nicht weiter anzugehören, deutlich zutage tritt. Er kann nicht nur ausdrücklich, also durch einen Antrag auf Entlassung aus der Staatsangehörigkeit, erklärt werden; vielmehr genügt ein Verhalten des Beteiligten, das mit dem staatsrechtlichen Verhältnisse zu seinem Vaterlande nicht zu vereinigen und daher als Verzicht auf die Staatsangehörigkeit anzusehen ist. Ein solches Verhalten erblickt der Gesetzentwurf in dem Erwerb einer ausländischen Staatsangehörigkeit und in der Nichterfüllung der Wehrpflicht.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

50. Jahrg.

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Leipzig, den 8. Februar 1912.

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweils nächsten Nummer.

Nr. 16.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

Eine Ausnahme wird insofern gemacht, als solchen Deutschen, die durch Rücksicht auf Erwerbsverhältnisse gezwungen sind, eine fremde Staatsangehörigkeit zu erwerben, die Beibehaltung der bisherigen Staatsangehörigkeit genehmigt werden kann. Der Verlust der Staatsangehörigkeit tritt unter allen Umständen dann ein, wenn ein im Auslande lebender Deutscher bis zum Ablauf seines 31. Lebensjahrs seine Militärverhältnisse nicht ins reine gebracht oder sich der Fahnenflucht durch Entsernen oder Fernbleiben von der Truppe schuldig gemacht hat. Um den Deutschen im Auslande die Erfüllung ihrer Militärpflicht zu erleichtern, ist in einem Entwurfe zur **Wänderung des Reichsmilitärgesetzes** vorgesehen, daß überseesche Deutsche unter Umständen von der aktiven Dienstpflicht ganz befreit werden können, eine Möglichkeit, die auch auf die im europäischen Auslande lebenden Deutschen ausgebeht werden soll. Ferner sind noch insofern Erleichterungen vorgesehen, als die Dienstpflicht auch bei den Schutzgebietsstruppen erfüllt werden kann. In Zukunft soll bei der Wiedereingabe aller ehemaligen Deutschen und ihrer Nachkommen von dem Erfordernisse der Niederlassung im Inlande abgesehen werden. Eine weitere Vorrichtung in dem Entwurfe sieht vor, daß Witwen und geschiedene Ehefrauen, die ihre Staatsangehörigkeit durch Verheiratung mit einem Ausländer verloren haben, nach Ausübung der Ehe wieder in den früheren Staatsverband zurückkehren können.

Amliche Darstellung der Ursachen des Raddobungsfalls. Über die im November 1908 erfolgte große Bergwerkskatastrophe auf der Zeche „Raddob“ in Hannover, der über 300 Bergleute zum Opfer fielen, erschien jetzt eine amtliche Denkschrift. Über den Ursprung und die Veranlassung der Explosion wird darin gesagt, daß sich beides nicht mit voller Sicherheit klären können. Es ist dies einmal darauf zurückzuführen, daß es wegen der vielen Röhre und Brände nicht möglich war, am Unglückstage das Grubengebäude bis in seine Einzelheiten zu untersuchen, und zweitens darauf, daß die Grube infolge der Einwirkung des Wassers und der Nachexplosionen **wanckelt** Erfahrungen erfahren hat. Für die **Explosion** der Explosion haben die **Fundamente** der **Grube** besondere Bedeutung. In keinem einzigen Teil ist eine außergewöhnliche Anhäufung von Leichen angetroffen worden. Sie lagen nicht etwa vor einem Bruch, der den Weg zur Flucht abgeschnitten hätte, sondern in der offenen Strecke an der Arbeitsstelle. Mit wenigen Ausnahmen wurden die Leichen dort vorgefunden, wo die Leute ausweichtend der Belegungsliste beschäftigt gewesen waren. Zum Schlusse wird in der Denkschrift geltend gemacht, daß ein vertretbares Verschulden jemandes an dem Tode der Verunglückten nicht für erwiesen erachtet werden kann.

Kohlenpreise und Bergarbeiterlöhne. Der Vergleichliche Verein und der Bergarbeiterverband haben an die dem deutschen Kohlenyndikat angeschlossenen Zechen die Anfrage gerichtet, ob sie bereit wären, bei Einführung erhöhter Kohlenpreise am 1. April d. J. eine allgemeine Erhöhung der Bergarbeiterlöhne vorzunehmen. Die Anfragenden haben die Ansicht, ungeachtet die Hälfte des durch die Preiserhöhung von den Zechen erzielten Mehrgewinns zur Aufbesserung der Bergarbeiterlöhne zu verwenden. Soweit dabei die Bergarbeiter einer Lohnerhöhung teilhaftig werden sollten, wäre an dieser Sache ganz gewiß nichts auszusetzen, aber die Sache hat nur den bedeutungsvollen Haken, daß durch diese Taktik bloß eine unter fiskalischer Mitwirkung vorgenommene rigorose Preiserhöhung verschleiert und die berechnete Empörung der Kohlenkonumenten auf die Arbeiter abgelenkt werden soll.

Kampfanfänge der Landwirte gegen die Zwischenhändler. Das Gesamtcollegium der Zentralkasse für die Landwirtschaft in Württemberg erklärte sich nach einer Beratung über die Lebensmittelteuerung mit folgenden Leitsätzen über Bekämpfung des Zwischenhandels einverstanden: „Eine preisvertreuende Wirkung zuzunehmen der Konumenten ist in weitem Umfange dem Zwischenhandel und der mangelnden Kontrolle des Detailverkaufs der Lebensmittel in Hinsicht auf Preis und Beschaffenheit zuzuschreiben. Die möglichste Ausschaltung des Zwischenhandels insbesondere muß daher von der Landwirtschaft und den Städten gemeinsam angestrebt werden. Der übermäßigen Entwicklung des Kleinverkaufswesens in den größeren Städten wie auch der zu weitgehenden Zersplitterung der Lebensmittelgewerbe ist entgegenzuwirken.“ Etwas anders erstrebt auch die Arbeiterchaft durch die Förderung des Konsumgenossenschaftswesens nicht.

Seitigergebnisse der Reichszuwachssteuer. Das Organ der Deutschen Bodenreformer „Bodenreform“ ist jetzt schon in der Lage, aus ein paar Vorortgemeinden Berlins den haren Einkauf aus der Wertzuwachssteuer für die Monate September bis Dezember 1911 mitzuteilen. Sie ergab in Mariendorf 31800, in Schmögenhof 66400, in Steglitz 70000, in Wrig 90300 und in

Grünwald 126400 Mt. Davon erhält die Hälfte die Reichskasse, in die andre teilen sich Bundesstaat, Kreis und Gemeinde. Diese Zahlen zeigen, wieviel aus dem sogenannten unerbitterten Wertzuwachs für Staat und Gemeinde gewonnen werden und somit zur Entlastung der ehrlichen Arbeit und Erhöhung der Lebenshaltung des Volks beigetragen werden kann.

Gewerkschaftliche Fortschritte in der Technikerwelt. Seit einigen Jahren hat sich im Kreise der deutschen Techniker eine erfreuliche Klarheit über die Bedeutung der gewerkschaftlichen Kulturarbeit durchgerungen. Bis zum Jahre 1904 beherrschte der Deutsche Technikerverband, der die gewerkschaftliche Taktik ablehnt, das Feld. Dann trat der Bund technisch-industrieller Beamten auf den Plan. Er ließ von Anfang an keinen Zweifel darüber, daß er sich als Gewerkschaft fühlte. Der Bund kann nun den Technikern die freudige Kunde übermitteln, daß seine Mitgliederzahl die ersten Zwanzigtausend überschritten hat. Während des vergangenen Jahres, in dem bekanntlich die Schornmacher den Bund zu schwächen versuchten, hat er die Zahl seiner Mitglieder um 2714 zu steigern vermocht. Zwar ist ihm der Deutsche Technikerverband, der sich von seinem Harmoniestandpunkt nicht ganz loszulassen vermag, noch um etwa 8000 Mitglieder vor. Es kann aber nicht mehr zweifelhaft sein, welchem der beiden Verbände die Zukunft gehört. Das ergibt sich allein aus der Tatsache, daß der alte Technikerverband im vergangenen Jahr seine Mitgliederzahl nur noch um 71 steigern konnte. Auch in den vier vorhergehenden Jahren war die Mitgliederzunahme des Bundes technisch-industrieller Beamter um 2-300 Proz. höher als die des rechts stehenden Verbandes.

Tarifabschluss in der deutschen Holzindustrie. Zwischen den beiderseitigen Organisationsvertretern gepflogene Verhandlungen führten in Kassel zur Einigung. Nachdem die Unternehmer ein ganz anerkanntes Wertes Entgegenkommen zeigten, ließen auch die Arbeiter von ihren Forderungen einiges ab; worauf die Vorstandsvertreter den Parteien Vorschläge unterbreiteten, die beiderseits akzeptiert wurden. Es wurde ein neuer vierjähriger Vertrag abgeschlossen, der den Arbeitern wesentliche Verbesserungen bringt. **Wird** was eine der wichtigsten Fragen der ganzen diesjährigen Vertragsbewegung bildet; die von den Arbeitern eingereichte Vertragsvorlage, die den Schornmachern im Unternehmervorteil so ganz und gar nicht gefallen will, ist für Kassel glatt erledigt, indem die Vorlage der Arbeiter fast wörtlich angenommen wurde. Gegenwärtig zeigen sich die Unternehmer in der südwestlichen Ecke Deutschlands besonders rabiat und lehnen so gut wie jedes Entgegenkommen vorläufig ab. Hoffentlich wird das Verhalten ihrer Kasseler Kollegen einen günstigen Einfluß auf sie ausüben.

Risiko der Arbeit. In der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg in Nürnberg ereignete sich durch Explosion des Kessels einer neunkonstruierten Schiffsdampfmaschine ein schweres Unglück. Drei Arbeiter waren sofort tot und fünf starben alsbald an ihren Wunden. Die Zahl der sonst noch schwer und leichter Verletzten beläuft sich auf zehn.

Verstaatlichung der Unfallversicherung in der Schweiz. Trotz äußerster Gegenagitation der privaten Versicherungsgesellschaften wurde in der Schweiz durch Volksabstimmung ein Bundesgesetz zur Einführung einer Versicherung der Arbeiter gegen Krankheit und Unfall mit 284000 gegen 236000 Stimmen angenommen. Die große Mehrzahl der deutschen Kantone stimmte dafür, während alle französischen dagegen votierten. Im Jahre 1900 wurde die erste Vorlage mit nahezu 200000 Stimmen Mehrheit abgelehnt.

Verschiedene Eingänge.

„Schweizer Graphische Mitteilungen.“ Halbmonatsschrift für das graphische Kunstgewerbe. Herausgegeben von August Müller in St. Gallen. 30. Jahrgang, Heft 10. Abonnementpreis 4,50 Mt. pro Halbjahr. „Das neue Bild.“ Erste illustrierte Zeitschrift mit Bildern in Rotationskupferdruck. Nr. 3. Druck und Verlag der Universitätsdruckerei in Freiburg i. Br.

„Die Technik in der Arbeit und auf primitiven Kulturstufen.“ Das vorliegende Bündchen ist das achtzehnte der sogenannten „Kleinen Bibliothek“, die vom Verlag J. G. W. Diez Nachf. in Stuttgart herausgegeben wird. Es ist eines der letzten literarischen Vermächnisse der verstorbenen Hannah Lewin-Dorsch und von Heinrich Cunow durchgesehen und ergänzt. In ihm werden das Feuer und der Wohnungsbau von ihren ersten Anfängen her allgemein verständlich dargestellt. Die dazu noch gehörigen weiteren Bündchen über Bekleidung und Ernährung, Werkzeuge, Waffen und Schmuck sollen sich im Laufe dieses Jahrs anschließen. Der Preis eines jeden Bündchens beträgt 75 Pf. für das brosierte und 1 Mt. für das gebundene Exemplar. Bei Vereinsbezug reduziert sich der Preis auf 50 Pf.

„Der Mensch und die Erde.“ Die Entstehung, Gewinnung und Verwertung der Schätze der Erde als Grundlagen der Kultur, herausgegeben von Hans Krämer in Verbindung mit ersten Fachmännern. Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W 57. 120 Lieferungen à 60 Pf. Hefte 139-142.

„Sozialistische Monatshefte.“ Erscheinen alle vierzehn Tage. Heft 2. 1912. Preis 50 Pf. Verlag der Sozialistischen Monatshefte, G. m. b. H., Berlin W 35, Potsdamer Straße 121 H. — In diesem Heft ist der in heutiger Nummer abgedruckte Artikel von unserm Verbandsvorsitzenden: „Lehren der Tarifvertragsverhandlungen“, enthalten.

Briefkasten.

A. S. in W.: Wenn vorherhand auch noch keine Aussicht dazu vorhanden, so wird sich schon einmal Gelegenheit finden. Der Rippenstoß erfolgt dann prompt von hier aus. Gruß! — W. D. in W.: Mit Dank empfangen. Findet entsprechende Verwendung. — E. L. in G.: Vielen Dank! Nächste Nummer. — In verschiedene: Die von Ihnen gerügten Verzögerungen kommen nicht auf unser Konto. Das ungenügende Frankieren graffiert jetzt gerabazu. Sogar Briefsendungen, die 40 g wiegen, kommen einfach frankiert an! Wir müssen daher energischer zur Selbstwehr schreiten und lassen Briefe mit Strafporto unbedingt zurückgehen. Wenn die Aufnahme des Eingefandten dadurch nun hinausgeschoben wird, dann mögen sich das die Absender selbst zuschreiben. — B. D. in L.: Von gebundenen, auf festem, dauerhaftem Papiere gedruckten Jahrgängen des „Korr.“ können wir von 1910 noch einige, von 1911 noch ein Exemplar zu je 10,50 Mt. bei Frankozahlung ablassen. Bibliotheken sollten überhaupt nur den Sonderdruck verwenden. — F. C. in Mainz: Aus Ihrer ersten Karte war das nicht zu ersehen. Es heißt darin wörtlich: „Resultat: Eine Portion ungebrannter Holzmasse.“ Wohl liegt in der Kürze die Würze, aber wie Sie an diesem Beispiele sehen können, wirkt allzu große Kürze etwas zu witzig. Weniger um des traurigen „Geldes“ als um der Wahrheit willen stellen wir darunt fest, daß der H: Nr. 14 als „bedeutlicher Kollege“ gekennzeichnete Steiner dort in Frage kommenden Begehung nicht selbst mit Hiebei traktierte, wohl aber infolge seiner schiefen Handlungsweise als Urheber dieser handgreiflichen Prozedur angesehen ist. — E. G. in Thron: „Führer durch die Reichsversicherungsordnung“ von Otto Mlyau; zu beziehen durch A. Günther in Leipzig-Neuditz, Melanchthonstr. 6. — A. W. in Feuerbach: Bei dem jetzigen starken Andrang sind Ausnahmen ganz unmöglich. Ihr verspätet eingegangener Bericht kann also keine Ausnahme mehr finden. — R. in Mühlhausen i. Th.: 2 Mt.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 13L. Fernsprechanstalt Kurfürst. Nr. 119L.

Ausweislisten für Invaliden.

Mehrfach gedruckten Ausweislisten entsprechend sind Ausweislisten für bezugsberechtigte und nicht bezugsberechtigte Invaliden eingeführt worden: Diese Karten werden auf Ersuchen von der Hauptverwaltung ausgestellt und den Herren Funktionären zugestellt. Berlin.

Der Verbandsvorstand.

Schwerte. Der Drucker Richard Heibel wird ersucht, den Vorschuß von 3 Mt. an den Kassierer M. Engel, Friedrichstraße 9, einzusenden, andernfalls Ausschluß beantragt wird.

Abresenveränderungen.

Banken. Vorsitzender: Paul Benzig, Strehlaer Straße 29; Kassierer: Oskar Rentsch, Schäfferstraße 35. **Celle.** Kassierer: Fr. Wobleben, Schiffsstr. 43 II. **Gerbstedt (Bezirk.)** Vorsitzender: Heinrich Marsch II, vom 1. April Schleswiger Straße 56 I.

Feuerbach. Karl Gantler, Schreinerstraße 15. **Gewerbe.** Vorsitzender: Arthur Oberle, Luqener Straße 4; Kassierer: Jakob Schneider, Sulzerstraße 10. **Heidenheim a. Brenz.** Vorsitzender: Carl Vrielmayer, Wilhelmstraße 19; Kassierer: Jakob Mayer, Hohe Straße 36.

Hildesheim (Ost). Vorsitzender: Paul Freutel, Wiesenstraße 10 II.

Neve. Bis zur Neuwahl des Vorstehenden führt der Kassierer Frig Simons, Kalkarer Straße, die Geschäfte des Ortsvereins. Etwaige Zuschriften usw. sind bis auf weiteres an ihn zu richten.

Leipzig (Maschinenlegervereinigung). Kassierer: Otto Krause, Leipzig-Kleinziechener, Hitzelstraße 7 I.

Minden i. Westf. Vorsitzender: Heinrich Perini, Königsstraße 135; Kassierer: Ludwig Schulz, Lützenstr. 3.

Mühlhausen i. Elb. Bezirksvorsteher: Joseph Schlipf, Mäcker Straße 64; Kassierer: Florent Klein, Strahburger Straße 111.
Rüdnberg. Vorsitzender: Gustav Reichmidt; Kassierer: Johann Stumpner; Reisekasserverwalter: Franz Knoop. Bureau: Breite Gasse 25/27, Mittelbau.
Oide i. Wg. Vertrauensmann und Kassierer: Heinrich Wöbde, Ruggestraße 223.
Forstheim. Vorsitzender: Paul Samade, Schillerstraße 7 III; Vertrauensmann und Kassierer: August Straubenger, Hiltlde Karl-Friedrich-Straße 107 a; Reisekasserverwalter: Emil Stumm.

wald aus Kirchheimbolanden (Hauptbuchnummer 62408), Kurt Mehlgarten aus Leipzig-Neuditz (Hauptbuchnummer 81810), Heinrich Schütz aus Münster (Hauptbuchnummer 70049).

Versammlungskalender.

Annaberg-Buchholz. Versammlung Sonnabend, den 10. Februar, abends pünktlich 9 Uhr, im Restaurant „Zum Schwan“.
Flankenberg (Harz). Versammlung Sonnabend, den 10. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im „Schwarzen Bär“ (Chr. Reinecke).
Charlottenburg. Versammlung Sonnabend, den 10. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im „Voltshaus“, Rosinenstraße 3, Großes Zimmer II.
Elmschen. Versammlung Sonnabend, den 10. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Im großen Hause“.
Essfurt. Versammlung Sonnabend, den 10. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im „Eipoll“ (neuer Saal).
Essen. Bezirksversammlung Sonntag, den 25. Februar, nachmittags 3 Uhr, im Gelsenkirchen, im „Voltshaus“, Kaiserstraße.
Gera. Bezirksversammlung Sonntag, den 3. März, vormittags 10 Uhr, im Etablissement „Heinrichstraße“. Anträge bis 13. Februar an den Vorsitzenden.
Hildesheim. Bezirksversammlung Sonntag, den 25. Februar, in Hildesheim im „Gewerkschaftshaus“. Anträge bis 17. Februar an den Vorstand.
Kattowik. Außerordentliche Generalversammlung Sonnabend, den 10. Februar, abends 8 Uhr, im Restaurant „Bietel“.
Köpenick-Friedrichshagen. Versammlung Sonnabend, den 10. Februar, in Friedrichshagen.

Kaiserslautern. Versammlung Sonntag, den 11. Februar, vormittags pünktlich 10 Uhr, in der „Brauerei Orth“.
Ludwigshafen a. Rh. Generalversammlung Samstag, den 10. Februar, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im „Zemmitz“, Kaiser-Wilhelm-Straße 44.
Mannheim. Korrespondenzgeneralversammlung (Sachmittler) Sonntag, den 11. Februar, vormittags 10 Uhr, im Lokale „Neue Schlang“, P. 3, 12.
Neustadt i. Sa. Versammlung Sonnabend, den 10. Februar, abends 8 Uhr, im „Mineralbad“.
Potsdam - subarboberg. Maschinenfabrikerversammlung Sonntag, den 11. Februar, vormittags 10 Uhr, bei Perich, Adolfsberger Straße.
Quedlinburg. Versammlung Sonnabend, den 10. Februar, abends 9 Uhr, im Restaurant „Hohenzollern“, Bismarckstraße.
Spandau. Versammlung Sonnabend, den 10. Februar, abends 7 1/2 Uhr, im Restaurant „Schubert“ Kurstraße 21.
Werdau. Versammlung Sonnabend, den 10. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal.

Arbeitslosenunterstützung.

Hauptverwaltung. Wir ersuchen die Herren Funktionäre um Angabe des Aufenthaltsorts nachstehend genannter Kollegen, die zum Teil mehrfach vergeblich aufgefordert wurden, ihren Verpflichtungen gegenüber dem Essener Betriebsrat nachzukommen: August Barry aus Bochum (Hauptbuchnummer 68330), Peter Martini aus Xrier (Hauptbuchnummer 1233), Friedl aus Dirschau (Hauptbuchnummer 2166), Willi Stubbe aus Magdeburg (Hauptbuchnummer 40052), Franz Wessel aus Witten, Ruhr (Hauptbuchnummer 68155), Fr. Steuer-

Zentralkommission der Schriftgießer Deutschlands.

Anschließend an die wiederholten Bekanntmachungen des Verbandsvorstandes nehmen wir Veranlassung die Kollegen, ebenfalls Monotypgießer, im eigenen Interesse darauf hinzuweisen, daß bei Konditionsannahme zunächst Erkundigungen bei den zuständigen Vereinsfunktionären einzuholen sind.

Berein der in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen von Leipzig und Umgebung.
 Sonnabend, den 10. Februar, im Etablissement „Grüne Schänke“, L.-Anger.
Fünftehtes Stiftungsfest
 bestehend in Konzert und Ball. Mitwirkende: Neues Leipziger Konzertorchester (Dir. G. Schöne), Mitglieder des Gesangsvereins „Gutenberg“ sowie die Choristen Löw, Wolf und Fr. Kießling.
 Einlaß 6 1/2 Uhr.
 Kollegen und Freunde herzlich willkommen.
 Anfang 7 1/2 Uhr.
 Der Vorstand. [671]

Maschinenmeisterverein Hamburg-Altonaer Buchdrucker.
 Unsre nächste
Mitgliederversammlung
 findet am Sonnabend, dem 10. Februar, abends pünktlich 9 Uhr, im Vereinslokale „Karlsburg“, Schopenstehl, mit folgender Tagesordnung statt: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Kassenbericht; 3. Abrechnung und Geldbewilligungen; 4. Die Arbeitsverhältnisse der Drucker in den hiesigen Zeitungsbetrieben; 5. Bericht der Technischen Kommission; 6. Verschiedenes.
 Zu dieser wichtigen Versammlung ersucht um vollzähliges und pünktliches Erscheinen
 Der Vorstand. [662]
 NB. Die in letzter Zeit eingegangenen Drucksachen und die Neujahrskarten sind in der Versammlung ausgestellt.

Tüchtiger Monotypgießer
 mit längerer Praxis und an selbstständiges Arbeiten gewöhnt, in gutbezahlte, dauernde Stellung nach Leipzig gesucht. Angebote an die Geschäftsstelle dieses Blattes unter M. 679 erbeten.
 Wegen bedeutender Erweiterung unfres Betriebes suchen wir zum sofortigen oder eventuell auch späteren Eintritt tüchtige, an gewissenhaftes Arbeiten gewöhnte
Kompletgießer, Handgießer, Fertigmacher und Höbebräuer
 für dauernde Kondition.
 Schriftgießerei Ludwig & Mayer, Frankfurt a. M. [653]

Dresdner Buchdrucker-Gesangverein.
 Leitung: Konfliktler Theobald Werner.
 Sonnabend, den 10. Februar, im „Volkshausaal“
Humoristischer Abend
 Mitwirkung: Fr. Lou Paolo und Fr. Hanny Corelli, Herren Paul Hultsch und Willi Friede. — Orchester: Fehr v. Burgfer Bergmusikforps.
 Nach dem Vortragen Ball bis 2 Uhr.
 Einlaß 8 Uhr.
 Eintrittskarten zu 39 Pf. beim Verwalt. Steinbrück, Mathildenstr. 7, sowie bei den aktiv. Mitglied.
 Sonntag, den 3. März, vormittags 11 Uhr:
Konzert mit Orchester (Gewerbehaustapelle):
 Programm: H. a. Reger: „Weibe der Nacht“; Bruckner: „Selgoland“ usw.
 Wegen Vormerkung auf Eintrittskarten wolle man sich an die aktiven Mitglieder wenden.

Ein Herr an jedem Orte gesucht zwecks Übernahme einer Vertretung. Hoher Verdienst. Auskunft kostenlos. [578]
Hermann Wolf, Widdau (Sachl.),
 Nordstraße 30.

Tüchtiger Notationsmaschinenmeister
 an 16seitiger Augsburgischer Zwilling erfahren, durchaus zuverlässiger, laiblicher und hinter Drucker, für große Berliner Tageszeitung in dauernde Stellung für sofort gesucht. Werte Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter Nr. 634 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.
 Ein tüchtiger
Schweizerdegen
 polnisch, kann sich melden. [673]
 „Gazeta Opolska“, Doppelst.
 Zum sofortigen Antritt in dauernde Kondition tüchtiger
Fertigmacher und Schriftgießer
 für Fouchet-Roublettmaschine gesucht. Nur bestmögliche Leute wollen sich melden.
 C. E. Weber, Schriftgießerei, Stuttgart art.

Flatter, Korrekter
Seher
 im Inneren und Außenlande benachbart, wünscht sich zu verändern. Sachverh. oder Thüringen bevorzugt. Werte Offerten unter A. Z. 669 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.
 Ältere tüchtige
Maschinenmeister
 welche mit Zweidrehmaschine und Säugapparat vollkommen vertraut und an laiblicher Arbeit gewöhnt sind, suchen in Leipzig Stellung. Werte Offerten unter 677 an die Geschäftsstelle d. Bl.
 Die ausgeschriebene erste Maschinenmeisterstelle ist besetzt. Den Herren Bewerber besten Dank.
 Verlangenschaft des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine von Heinrich Kaufmann & Co.

Männerquartett „Typographia“, Essen (Ruhr).
 Samstag, den 10. Februar, abends 9 Uhr, im Saale der „Erholung“, 2. Fagenstraße 50;
Maskenball.
 Eintritt für Mitglieder frei; Nichtmitglieder 75 Pf. (eine Dame frei).
 Die hiesigen Kollegen sowie solche aus den umliegenden Bezirken laden freundlich ein
 Der Vorstand. [663]

Tüchtige Komplettschneidgießer
 für Fouchet an Type I und II, sowie einen tüchtigen Fertigmacher
 der auch Höbe fräsen kann, für dauernde Stellung sucht
 Schriftgießerei Hünsh, Frankfurt a. M. [645]

Tüchtiger Fertigmacher
 der auch auf Höbe fräsen kann, wird für dauernde Stellung gesucht. Offerten unter Nr. 674 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.
 Anbinder, fleißig und ordnungsliebend, sucht Stellung als
Magazinverwalter
 in Schriftgießerei. Werte Offerten unter Postlagerkarte „Nr. 85“ Berlin SW 47, erbeten.
Typographischer (A)
 sechsjährige Praxis, sucht Stellung. Werte Off. unter „M. A. 17“ hauptpostlagernd Stuttgart erbeten. [700]

Flensburg. Sonnabend, den 10. Februar, abends 8 1/2 Uhr, bei Andreeen, Angerburger Straße 49: Versammlung. Tagesordnung: 1. Kartellbericht; 2. Abschlußrechnung; 3. Zariffisches; 4. Verschiedenes. [678]

Hautleiden!
 Ausschläge, Flechten, offene Beine, Geschwüre. Ich gebe jedem gerne kostenlos Auskunft, wie viele Personen von diesen lästigen Leiden befreit wurden.
 Krankenschwester Marie Wiesbaden B 155
 Nikolasstraße 6. [648]

Magazinverwalter
 in Schriftgießerei. Werte Offerten unter Postlagerkarte „Nr. 85“ Berlin SW 47, erbeten.
Typographischer (A)
 sechsjährige Praxis, sucht Stellung. Werte Off. unter „M. A. 17“ hauptpostlagernd Stuttgart erbeten. [700]

Am 4. Februar verschied nach langem, schwerem Leiden unser lieber Kollege, der Setzerinvalide
Gustav Wiese
 im 65. Lebensjahre. Er war uns allezeit ein treuer, offriges Bandmitglied. Ehre seinem Andenken!
 Die Vorbandmitglieder von B. G. Toubner, Leipzig. [675]

Bei **Fischer Gustav** Leipzig, Zähringergasse 87, Restaurant „Zum Zähringer“, finden die Kollegen immer Anstich. Großes u. kleines Vereinszimmer. Billard. Erstklassige Stengelbahn. Gute Biere. 11. Gole.
8 Tage zur Probe sende jedem Kollegen einen hochfein vernickelten, gebogenen
Rasierapparat
 franko, im Etui mit 2 Messern 3 Mk., mit 6 Messern 6 Mk. Wenn nicht gefällt, nehme anstandslos zurück.
 W. Sporhake, Mühlhausen i. Th. [640]

Am Freitag, den 2. Februar, verschied infolge Altersschwäche unser wertos Mitglied, der Invalide
Friedrich John
 im 75. Lebensjahre. Ehre seinem Andenken!
 Mitgliedschaft Mühlhausen i. Th. [665]

Nich. Härtels Bücherverand
 (z. Biele), München SO 7, Holzstraße 7. Sachliteratur, Werke, Musikalien u. Theaterstücke. Katalog unversendet und frei.
 allschöners Illustrierung, 5 Mt.
 der moderne Komplettschnitt. Vorklagenheft, 1.50 Mt.
 Hefen, Kluzetten, Zurechtmesser und scharfen Stichel, Reichenhalm, süßfarbige Nadeln, Nadelbänder usw. Bitte Spezialkatalog verlangen.
 Die Meisterprüfung im Buchdruckgewerbe. Von S. W. Lindl. 2.50 Mt.

Am 2. Februar verschied nach monatelangem Leiden unser wertos Mitglied, der Setzer
Paul Schlawinske
 aus Breslau, im Alter von 26 1/2 Jahren. Sein Andenken hält in Ehren [876]
 Der Ortsverein Breslau.

Am 23. Januar verstarb in Greifswald unser Mitglied, der Setzer
Richard Schütz
 aus Sangerhausen, im 21. Lebensjahre, an Blinddarmentzündung.
 Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.
 Bezirksverein Stralsund. [866]